

Predigt

Thema:	Eingeladen zu(m) Leben
Bibeltext:	Johannes 6,35
Datum:	30.05.2010
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Her, wer Durst hat, hier gibt es Wasser! Warum gebt ihr Geld aus für Brot, das nicht satt macht? Hört auf mich, kommt zu mir, dann werdet ihr leben!“

Einladende Worte, die wir gerade in der Lesung (Jesaja 55,1–3) gehört haben. Worte, die zum Leben einladen; Gott, der zum Leben einlädt. Das sind Sätze, die ein ganz tiefes, echtes Bedürfnis in uns ansprechen, wachrufen, hervorlocken. Nämlich die Sehnsucht, die wir in uns tragen nach Satttheit, nach Tiefe, nach Erfüllung. Der Hunger, den wir in uns tragen, nach Freiraum, nach dem Gefühl ‚es fehlt nichts‘, der Hunger nach Anerkennung. Es ist die Sehnsucht danach ‚sein‘ zu dürfen und der Wunsch, dass mir jemand sagt: es ist genug; es ist genug da, und vor allen Dingen, du bist genug, du bist genügend. – Ich genüge.

Mir fällt auf, dass wir ja – ich denke das würden Sie alle unterschreiben – in einem der reichsten Länder der Erde leben. Und trotz Wirtschaftskrise, trotz Finanzkrise, trotz Euroschwäche haben im Grunde genommen die allermeisten Menschen in unserem Land mehr als genug: Essen, Trinken, ein Dach über dem Kopf. Wir haben auch viele Möglichkeiten, Qualität in unser Leben zu bringen, wie man das so schön sagt. Und doch, wenn wir uns selber anschauen, wenn wir die Gesellschaft wahrnehmen, aufmerksam Zeitung lesen, fernsehen, dann stellen wir fest, dass es uns umtreibt: was macht uns wirklich satt? Was macht uns wirklich satt, was stillt wirklich meinen Lebensdurst?

Wenn wir ehrlich zu uns selbst sind oder aufmerksam nach rechts und links gucken, dann sehen wir Menschen, die suchen – im Internet, Second Life, Chatroom – und denken, dort könnte Leben sein. Wir nehmen wahr, oder ich nehme wahr, dass eine Trendsportart die nächste jagt. Extremsportarten sind der Renner, wo der nächste Kick gesucht wird. Oder ich beobachte, dass die Kaffee-Kultur immer intensiver wird, dass wir immer mehr danach ausschauen, wie können wir da das Leben genießen und schmecken und feiern. Ich nehme wahr, dass in den Bestseller-Listen die Bücher, die sich mit dem Leben beschäftigen, mit Glück, Lebensratgeber, seit Jahren weit vorn liegen.

Und doch, so schön das alles ist, so lecker das schmeckt, so gut das tut, so spannend das alles sein kann, im Untergrund quält uns trotzdem oft die Frage: Was bleibt denn, und was macht wirklich satt? Was stillt wirklich den Lebensdurst? Wir sehnen uns nach einem Leben, das Bestand hat, in die Tiefe hinein uns erfüllt.

Jesus spricht in einer seiner Reden einen sehr aufrüttelnden und sehr provozierenden, bemerkenswerten Satz. Er sagt (Johannes 6,35): „Ich bin das Brot, das Leben schenkt. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein, und wer sich an mich hält, wer an mich glaubt, wird keinen Durst mehr haben.“

Steile Worte, starke Worte. Wie kann Jesus das sagen? Dazu müssen wir die Situation einblenden, in der dieses Wort gesprochen worden ist.

Jesus hat, wie so oft, eine längere Predigt gehalten und die Leute haben ihm gerne zugehört. Es waren viele Menschen, vier- oder fünftausend Zuhörer. Und alle miteinander hatten an diesem spannenden Tag irgendwann die Zeit vergessen. Es war Abend geworden, und es war nichts zu essen da. Es gab ja keine Ladenöffnungszeiten wie heute, bis 22.00 oder gar 24.00 Uhr, sondern alles war geschlossen. Und Jesus, der immer den ganzen Menschen sieht, bekümmerte das, und er sagte zu seinen Freunden, seinen Jüngern: Gebt ihr doch diesen Menschen zu essen. Die Jünger hätten wahrscheinlich, wenn sie es gewollt hätten, Jesus einen kleinen Vogel gezeigt: wir haben fünf Brote und zwei Fische für fünftausend Leute, das reicht doch nie im Leben!

Und Jesus sagt: Gebt das her. Er spricht ein Dankgebet über die Lebensmittel, verteilt sie durch die Jünger und alle, alle werden satt. Alle werden satt, und es bleibt noch etwas übrig. Die Menschen sind ganz begeistert, sind irritiert, überrascht, jubeln und sind sich einig: Dieser Jesus muss jemand Besonderes sein, ein Prophet, ein Gesandter Gottes, der soll unser König werden.

Wir haben ‚Kamps‘ vom Niederrhein, die hatten ‚Jesus vom Jordan‘. Er sollte der Brotkönig werden. Aber Jesus lehnt dieses Angebot, der Brotkönig vom Jordan zu werden, ab. Stattdessen zettelt er eine Diskussion an mit seinen Zuhörern und fragt sie: Ihr lieben Leute, was zählt denn eigentlich wirklich im Leben? Was gibt denn echtes Leben? Ihr wollt mich doch nur zum König machen, weil ich euch gerade Brot gegeben habe, und ihr hofft, wenn ich König bin, dann habt ihr immer genug Brot, dann könnt ihr genug konsumieren, dann habt ihr immer alles was ihr braucht.

Aber echtes Leben, wirkliches Leben, das den tiefen Lebenshunger stillt, wird nicht durch Konsum geschaffen; echter Lebenshunger wird nicht gestillt durch Konsumieren, sei es Brot oder anderes. Darum hört – und jetzt kommt dieser Satz: „Ich bin das Brot, das Leben schenkt. Wer zu mir kommt, der wird nie mehr hungrig sein, und wer sich an mich hält, wer mir glaubt, der wird keinen Durst mehr haben.“

Jesus nimmt diese Sehnsucht nach gelingendem Leben ernst, sehr ernst. Unsere Sehnsucht und auch die Sehnsucht seiner Zuhörer damals. Er nimmt das ernst, wenn wir uns sehnen nach Sättigkeit, nach Tiefe, nach Erfüllung. Und Jesus weist hier darauf hin, dass diese so wichtige und so richtige Sehnsucht, nicht durchs Haben, nicht durch Konsum zur Erfüllung kommt, sondern durch Beziehungen. Und durch ein ‚Sein‘: ich *bin* das Brot, das Leben schenkt. Ich *bin* Lebensmittel. Lebensmittel ohne Verfallsdatum. Ich bin der Lebensmittler. *Ich* mache satt, und zwar jetzt und heute, aber auch morgen und übermorgen, für Zeit und Ewigkeit.

Darum, sagt Jesus hier, wer Lebenshunger hat, wen diese Sehnsucht nach Leben umtreibt, der komme zu mir, der trete in Beziehung zu mir, der hänge sich an mich, der werde meine Freundin / mein Freund.

Steile Sätze. Man kann zum einen fragen: Ist Jesus größenwahnsinnig, übertreibt er? Und man kann auch fragen: Ist es denn wirklich so, wenn jemand Christ wird, also an diesem Jesus dranhängt, dass der nie mehr Hunger und Durst nach Leben verspürt? Doch, klar! Ich jedenfalls kenne Situationen, wo Lust und Sehnsucht nach Leben da ist, Durst danach etwas Schönes, etwas Befreiendes, etwas Herrliches zu erleben.

Ich freue mich dann über einen wunderbaren, warmen Frühlingsabend im Biergarten oder über ein Konzert, das nur so vor Leben strotzt. Ich genieße es sehr, mit einem lieben Menschen im Café zu sitzen, Kaffee zu trinken, zu klönen, beieinander zu sein. Oder wie schön ist es, am See oder an der Ruhr entlang zu gehen, an einer Stelle, wo kein Mensch ist, wo man allein ist, Vö-

gel hören kann, das Leben genießen, wahrnehmen kann. Oder auch gestern Abend, da wäre ich gern in Hannover gewesen, als Lena Meyer-Landrut den Grand Prix gewonnen hat. Was wäre das gewesen, dort dabei zu sein und die Freude zu spüren, dass diese junge Frau da den Wettbewerb gewinnt!

Wir haben das in uns, diese Sehnsucht danach schönes, befreiendes Leben zu gestalten und zu genießen. Und doch, wer Jesus kennen lernt, wer sich auf ihn einlässt, erfährt noch ganz etwas anderes. Er wird beschenkt mit etwas, das eine Qualität hat, die über das hinausgeht, was ich gerade beschrieben habe. Wie das?

Jesus spricht: „Ich bin das Brot, das Leben schenkt. Wer mich aufnimmt, wer sich an mich hält, wer mir Glauben schenkt, der hat nie mehr Durst.“ Jesus lädt ein zum Leben, indem er zum Glauben aufruft. ‚Glauben‘ ist ein Wort, das heute kaum noch einer so versteht, wie es eigentlich gemeint ist, weil es in unserer Sprache eine inhaltliche Veränderung erfahren hat. Glaube bedeutet Vertrauen und heißt ‚sich ver-lassen‘, von sich selber weg-gehen, sich Jesus anvertrauen.

Und Jesus sagt: wer das tut, wer also auf mich setzt, der hat Leben und dessen Durst ist ins Tiefste gestillt. Warum? Eine kleine Szene, die Sie mit Sicherheit kennen, kann Ihnen das verdeutlichen.

Eltern gehen mit ihren Kindern die alt gewordene Großmutter besuchen. Und bei diesem Besuch stellen die Eltern fest: Guck mal wie Oma auflebt, wenn die Enkelkinder da sind! Das Leben dieser alten Dame ist begrenzt. Sie sieht sonst im Alltag nur sich, ist bezogen auf ihre Krankheiten, auf einen ganz engen Lebensraum und dreht sozusagen fast konzentrische Kreise. Kommen die Enkelkinder, sprengen sie dieses Drehen um sich selbst auf, und die Dame lebt auf. Sie lebt auf.

Ein Mensch lebt auf, wo er aus sich herausgehen kann, wo er für einen anderen da sein kann, wo er nicht nur um sich selber kreisen muss, sondern hin und weg ist von jemand anderem – und dann ganz da sein kann. Gerade dadurch lebt er auf und ist ganz bei sich. Man kann das beobachten bei Musikern, wenn sie so sehr in ihrer Musik versunken sind, dass sie hin und weg sind; aber gerade dann sind sie ganz da, ganz leibhaftig. Oder jemand, der ein intensives, schönes Hobby hat, der kann so sehr in sein Hobby vertieft sein, so hin und weg, dass er aufblüht bei diesem Zeitvertreib. Und weil er sich da ganz hinein gibt, sich waggibt, ist er ganz da und dadurch auch ganz bei sich ist.

Also, wir leben auf, wenn wir mit ganzer Hingabe eine Sache machen, die uns von Herzen freut. Wir leben auf, wenn wir uns an einen Menschen verlieren, den wir von Herzen schätzen und lieben, wenn wir uns ihm zuwenden. Wir sind dann hin und weg, ganz aus uns heraus und trotzdem ganz bei uns selbst – und leben so auf.

Und das meint im Grunde genommen Glauben: Zum Leben führen. Glaube bedeutet, dass wir uns selber ver-lassen, dass ich mich ver-lasse, von mir selber weg gehe, nicht ständig um mich herum kreise, nicht ständig überlege ‚Was brauche ich jetzt‘. Sondern wir lassen uns auf Jesus ein, wir geben uns Jesus hin, verlassen uns ganz auf ihn, verlieren uns an ihn, und gerade dadurch werden wir ganz wir selbst. Gerade dadurch gewinnen wir Leben, indem wir glauben.

Man könnte das auch mit einem anderen Bild verdeutlichen. Jesus selbst vergleicht sein Leben mit dem eines Weizenkorns. Ein Korn wird ja in die Erde gelegt, verlässt seine alte Form und explodiert dann zu neuem Leben. Es wächst, entfaltet sich, bringt Frucht. Es wird dadurch lebendig. So hat Jesus gelebt: absolute Hingabe an Gott, absolute Hingabe an die Menschen. Er war ganz für andere da, ganz für Gott da. Er liebte die Außenseiter, tröstete Trauernde, heilte die Kranken, hatte ein hilfreiches Wort für den, der verzweifelt war, und gab sich hin bis zum Tode am Kreuz. Hingabe bis ins Letzte, ein Sich-ver-lassen bis ins Letzte. Und so, gerade so, hatte Jesus Leben.

Die Leute haben ja nicht gesagt: Guck mal, wie der sich quält! Die haben gesagt: Ein Fresser und Weinsäufer ist das! Weil Jesus gerade bei dieser Hingabe selbst nicht zu kurz kam, sondern auch die schönen Dinge des Lebens gestalten und genießen konnte.

Wer sich also an Jesus hängt und ihm wirklich vertraut und Glauben schenkt, wer sich ver-lässt, der kommt nicht zu kurz, der wird von Jesus nicht ausgenutzt oder ausgebeutet, nicht überfordert. Im Gegenteil, wer sich an Jesus gibt, der lebt auf und gewinnt Leben, der verliert es nicht. Wer Jesus in den Mittelpunkt seines Lebens stellt, der wird lebenssatt.

Glaube heißt also nicht: Ich will dies von Gott, ich will das von Gott, und jenes möchte ich gern auch noch haben. Glaube bedeutet nicht konsumieren, sondern Glaube heißt hingeben. Martin Luther hat gesagt: „Das, woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.“ Also woran du dich hingibst, das ist das, von dem du Leben erwartest, Satttheit, Tiefe und Erfüllung. Woran geben Sie sich eigentlich hin? Oder woran gibst du dich hin? Ist das etwas oder jemand, der wirklich den Lebenshunger stillt, der wirklich satt macht?

Jesus jedenfalls lädt heute Morgen zum Leben ein, dass wir uns an ihn hängen, ihm vertrauen, uns auf ihn verlassen. Um dann zu erleben, wenn wir Jesus wirklich Glauben schenken, dann werden wir verwandelt, dann erwachen wir zum Leben. Wir bekommen einen ganz neuen, anderen Blick für Menschen, wir bekommen noch einmal die Lust anders zu denken, anders zu gucken. Wir entdecken auf einmal neue Themenfelder, über die wir nachdenken. Wir bekommen durch die Hingabe an Jesus ein eigenes, ganz tiefes Selbstbewusstsein. Wir können durch den Kontakt mit Jesus die schönen Dinge des Lebens genießen.

Es geht also darum sich zu ver-lassen, aufzuhören sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen und stattdessen Jesus Mittelpunkt unseres Lebens sein zu lassen. Und das macht nicht ärmer sondern reicher. Das führt nicht dazu, dass wir untergehen, sondern dass wir aufleben und aufblühen, wie bei diesem Weizenkorn. Aufblühen, Entfaltung, Reife, Wachstum, Frucht bringen.

Wie geht das praktisch? Vielleicht so: Indem Sie sich angewöhnen (zum ersten Mal heute oder wieder neu) mit Gott zu reden, ein Gebet zu sprechen. Z. B. folgendes: Herr, ich sehe an deinem Leben, dass du dich ganz hingibst, auch für mich ganz hingibst, damit ich Leben habe. Und ich will lernen, mich ganz dir hinzugeben, damit mein Leben wirklich zur Entfaltung kommt. Darum zeige mir, was du heute von mir brauchst.

Zeige mir, was du heute von mir brauchst. D. h. Jesus bestimmt, wenn ich mich auf ihn verlassen will, er ist der Mittelpunkt. Ihn frage ich Tag für Tag neu: Herr, was brauchst du heute von mir? Und vielleicht entdecken wir, er braucht heute mein hörendes Ohr, wenn ich dieser Frau oder diesem Mann begegne. Vielleicht zeigt er mir: Heute brauche ich deine tatkräftige Hand, wenn du dort an der Bushaltestelle stehst und diesen Menschen erlebst. Oder: Heute brauche ich deine Geduld, weil du diese schwierige Person triffst. Oder: Heute brauche ich dein Erbarmen mit diesem oder jenem Menschen. Oder: Heute brauche ich dein mutiges Wort, dass du die Stimme erhebst an dieser Stelle.

Ich hoffe Sie spüren, dass es beim Glauben nicht um ein frommes Konsumleben geht. Frommer Konsum würde so aussehen: Herr, ich brauche heute von dir... Und dann legt man Jesus so einen Zettel hin: Das möchte ich mir heute reinziehen, das will ich gern heute erleben. Es würde bedeuten, dass wir Jesus zum ‚Brotkönig vom Jordan‘ machen. (Natürlich, natürlich ist Gebet auch der Ort, wo wir Gott unsere Nöte vortragen, unsere Fragen, auch unsere Wünsche, selbstverständlich, aber Glaube ist eben keine fromm getarnte Konsumveranstaltung, sondern eine Beziehung; eine Beziehung wo zwei, die sich mögen und sich hingeben, zusammen leben.)

Also, eingeladen zum Leben. Und wie bei jeder Einladung steht auch dort unten drunter ‚Um Antwort wird gebeten‘. Man kann Einladungen ja ablehnen, man kann sie dankbar annehmen, man kann auch sagen: Hach, muss ich noch drei Tage drüber nachdenken. Und dann kann ich zu- oder absagen.

Dazu lädt Jesus Sie ein, nachzudenken, zuzusagen oder abzusagen. Jedenfalls lädt er Sie herzlich ein zum Leben, zur Hingabe – sich ver-lassen und ganz auf Jesus setzen, sich ver-lassen und Jesus glauben. Und dann können wir erfahren, wie man bei Jesu auflebt, Gott entdeckt und vor allen Dingen endlich den findet, der wirklich den Lebenshunger stillt.

Um Antwort wird gebeten.

Amen.